

Egg Franz Liszts «Christus Oratorium» mit dem Singkreis Egg und Cantus Zürich in der Kirche

Ein gelungenes Musikabenteuer

Mit Ovationen verdankte das begeisterte Publikum den meisterlichen Vortrag der Chöre Cantus Zürich und Singkreis Egg. Mit Solisten und Orchester führten sie das «Christus Oratorium» auf.

Pascale Sidler Angehrn

Auf ein grosses Abenteuer hat sich Walter Riethmann eingelassen, als er sich vor einem Jahr daranmachte, mit zwei Chören, einem Berufsorchester und Solisten, das selten aufgeführte «Christus Oratorium» von Franz Liszt (1811–1886) einzustudieren. Letztmals wurde es vor 15 Jahren in der Schweiz aufgeführt. Das Oratorium besteht aus folgenden drei Teilen: «Weihnachtsoratorium», «Nach Epiphania» und «Auferstehung».

Die Dauer des Konzerts war auf zweieinhalb Stunden angesagt. Da ist die Frage naheliegend, ob eine Aufführung von solcher Länge die Zuhörer nicht überfordert. Die über hundert Musiker unter der Leitung eines souveränen Dirigenten haben die Bedenken im Nu wegmusiziert. Die zweieinhalb Stunden in der reformierten Kirche waren derart geprägt von musikalischer Vielfalt, dass die Zeit vergessen ging.

Liszt, ein visionärer Tondichter

Die Darstellung des Lebens Christi und der Kern seiner Lehre beschäftigte den ungarischen Komponisten Franz Liszt über viele Jahre hinweg. Er beabsichtigte nicht eine Vertonung des Lebens- und Leidensweges im klassischen Stil. In Liszts «Christus Oratorium» tritt das berichtende Element gegenüber dem meditativen in den Hintergrund.

Es ging ihm darum, die christlichen Werte, wie Liebe und Friede, musikalisch auszudrücken. Daher wird viel vom Geschehen nicht mit Worten, sondern nur von den Instrumenten erzählt. So zum Beispiel im mittleren Teil, in dem Liszt die Wunder Jesu bis auf wenige



Eine bemerkenswerte Leistung: Dirigent Walter Riethmann und rund 120 Künstler in der reformierten Kirche Egg. (psa)

Takte rein orchestral beschreibt. Wie auch in anderen Kompositionen verwendete er eine Art Leitmotiv, das in verschiedenen Teilen des Werkes wiederkehrt. In «Christus» ist es die gregorianische Melodie «Rorate coeli». Indem er zusätzlich in den an sich romantischen Musikrahmen die für Wagner typischen chromatischen Skalen einwebt, wagt er einen einzigartigen Stilpluralismus.

Das Textbuch mit den zu vertonenden Bibelstellen stellte der Musiker selbst zusammen, nachdem namhafte Dichter seiner Aufforderung nicht nachgekommen waren. Vier Jahre brauchte er für die Erarbeitung des Werks, das 1866 in Teilen und erst 1873 als vollendetes Oratorium uraufgeführt wurde.

Meisterleistung des Dirigenten

Walther Riethmann, ausgebildeter Sänger, Pianist und Dirigent, gründete

1999 das Berufsorchester Consortium Musicum. Zudem leitet er vier Chöre, darunter den Cantus Zürich seit 1998 und den Singkreis Egg seit 26 Jahren. Bereits 2005 haben die beiden Chöre gemeinsam konzertiert. Fast ein Jahr haben die Vorbereitungen für die grosse Aufführung gedauert.

In wöchentlichen Proben haben die Chöre und das Orchester das Werk separat einstudiert. An einem gemeinsamen Wochenende und an drei abschliessenden Proben übten die Sänger mit dem Orchester das Zusammenspiel.

Die Musiker und Musikerinnen, aus Platzgründen auf zwei Ebenen verteilt, folgten dem Dirigenten minutiös. Präzise waren die Einsätze, glockenklar die Stimmen im ersten Sopran. Die Männerstimmen, leider in beiden Chören stark untervertreten, wirkten zeitweise etwas dünn. Doch es war wunderschön anzu-

hören, wenn alle Stimmlagen vereint sangen.

Solisten liessen staunen

Zart, kaum hörbar begleitete Andreas Schönenberger, der Organist, die Frauenstimmen im «Stabat Mater speciosum». Die vier Solisten, Saara Vainio, Sopran, Barbara Kandler, Mezzosopran, Michael Mrosek, Bariton und Simon Witzig, Tenor, brachten die Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihren starken Stimmen vor allem im zweiten und dritten Teil zum Staunen.

Die Instrumentalisten nutzten die ganze Bandbreite von Pianissimo bis Fortissimo, was in der vollbesetzten Kirche ausgezeichnet zum Tragen kam. Walter Riethmann lenkte sein mit rund 120 Künstlern besetztes Schiff souverän durch das musikalische Abenteuer. Eine bemerkenswerte Leistung.

Ausblick

Daniel Hildebrand – solo

Wald. Ein abendfüllendes Solokonzert bietet Daniel Hildebrand am Freitag, 16. November, um 20.15 Uhr im «Schwert»-Saal Wald. In seinem Programm, das auch eine CD-Taufe beinhaltet, werden eine Palette verschiedener Mundharmonikas, kleine Inszenierungen und Geschichten sowie Vocal-Perussion und Live-Looping Platz finden. (zo)

Zauberer im Sternenkeller

Rüti. Komisch. Magisch. Echt? Der Berufszauberer Michel Gammenthaler wird am Freitag, 16. November, um 20.30 Uhr im Rütner Sternenkeller in seinem Programm «Realität» sein amüsantes Spiel mit der Realität spielen. Er kombiniert klassische Zauberei mit Kabarett und Comedy, verbindet Magie und Parodie. (zo)

Quatuor Terpsycordes

Wetzikon. Das renommierte Streichquartett Quatuor Terpsycordes aus Genf wird am Freitag, 16. November, um 20 Uhr Gast beim Musikkollegium Zürcher Oberland in der Aula der Kantonsschule Zürcher Oberland sein. Auf dem Programm des 1997 gegründeten und bereits mehrfach ausgezeichneten Streichensembles stehen Werke von Mozart, Rossini und das «Rosamunde»-Quartett von Schubert. (zo)

Two Banjo's Jazzband

Egg. Das Podium Egg veranstaltet am Freitag, 16. November, um 20 Uhr im «Hirschen»-Saal Egg ein Jazzkonzert mit der Two Banjo's Jazzband Luzern. Die 1978 gegründete Band ist ihrem stilistischen Konzept über alle Jahre treu geblieben: Sie pflegt den authentischen New-Orleans- und Chicago-Jazz der 1920er und 1930er Jahre. Mit zwei Banjos, einem Sousafon und einem Waschbrett verfügt die Jazzband über eine originelle Instrumentierung; natürlich gehören auch Trompete, Posaune, Klarinette und Saxofon dazu. Ihr Repertoire orientiert sich an wenig bekannten Stücken von Altmeistern wie Jelly Roll Morton, Clearence und Spencer Williams, Louis Armstrong und Duke Ellington. (zo)

Illnau-Effretikon «Round Midnight» in der reformierten Kirche

Orgel als Jazzinstrument reüssierte

Die Orgel hat den Test als Jazzinstrument bestanden.

«Round Midnight» erntete in der Kirche Illnau-Effretikon tosenden Applaus.

Rosmarie Schmid

Trompeter Daniel Baschnagel, Organistin Elvira Hess und Schauspielerin Andrea Jost verwoben ihr Können kunstvoll zu einem Ganzen. Die dadurch entstandene vollkommene Harmonie sprang vom ersten Klang der Orgel auf das Publikum über. Eindringlich und feinfühlig verstand es Hess mit Toccata d-moll op. 59 von Max Reger am Sonntagabend, die nahezu 200 Besucher in der reformierten Kirche Illnau verstummen zu lassen.

Aber was sollten die leuchtend blauen A4-Blätter an den Wänden? Als Jost erschien, trug sie eine Schürze in derselben Farbe und zupfte ein solches Blatt herunter, drehte es um und fragte: «Was ist Kunst?» Wer den Dichter und Lyriker Robert Gernhardt kennt, weiss, dass der Text und ganz besonders, wenn er von Jost vorgetragen wird, packt. Jedes Wort wurde aufgesaugt, um ja nichts zu verpassen, denn so provokativ Gernhardt beginnt, so abrupt ist er zu Ende und alles ist klar oder doch nicht?

Daniel Baschnagel hat klassische Trompete studiert. Dann zog es ihn zum Jazz. Elvira Hess ist seit 1978 in Illnau-Effretikon Organistin. Zusammen

mit der Schauspielerin/Regisseurin Andrea Jost feierte sie bereits mit fünf Musik/Text-Programmen Erfolge.

Als die beiden Baschnagel baten, zu dritt einen Abend zu bestreiten, stand er dem Projekt eher ablehnend gegenüber, wie er sagte. Die Lust auf ein klassisches Konzert kam einfach nicht auf, obwohl Orgel und Trompete ein übliches Gespann sind. Aber eben im klassischen Stil.

Ein Anlass mit Suchtpotenzial

So kamen Organistin und Trompeter überein, es auf jazzige Art zu versuchen. Baschnagel setzte sich hin und schrieb speziell für diesen Abend eine Suite für Trompete und Orgel in fünf Sätzen. Der «Opener» war ein zärtliches Spiel zwischen Orgel und Trompete, beim «Blues» ergänzten sich die beiden Instrumente fetzig, ruhig und etwas orientalisch angehaucht kommt die «Ballad» daher, «Waltz» liess die ganze Freude der beiden spüren und «Latin» rundete die herrliche Komposition ab. Der Applaus des Publikums sagte alles.

Zwischen den Sätzen gab es kein Nachdenken oder Nachklingenlassen. Jost füllte diese Pausen mit Gernhardt, Hans Schumacher oder mit Zeit. «Die Zeit» stammt aus ihrer Feder. Erstaunlich, wie viele Wörter mit «Zeit» existieren; wenn Jost sie auf schräge Weise mit skurrilen Geschichten verbindet, sind ihr die Lacher sicher.

Das Konzert mit Text hat Suchtpotenzial, und der Veranstalter, das Kulturforum Illnau-Effretikon, der sich ein Trompetenkonzert gewünscht hat, ist

bestimmt auf seine Kosten gekommen. Der Programmtitel, «Round Midnight», jazzig, humorvoll, schräg, verträumte Spielereien rund um blaue Nachtstunden, hielt, was es versprach. Jost agierte wie ein Kobold, mal auf der Kanzel sitzend, den Kopf auf die Hände gestützt auf dem Abendmaltischen liegend und von Traumgetier, Schatten, Sternschnuppen oder der von ihr vielleicht selbst erlebten Geisterstunde erzählend.

«... Schatten kommen angekrochen es zittern alle meine Knochen, stöhnend sinke ich ins Bett – sie schreit laut, das Publikum zuckt zusammen – da liegt bereits ein Skelett!» Hess lässt ihre Liebe zum Instrument bei den verschiedenartigsten Stücken spüren. «Berceuse» oder «Fantasmagorie» des unkonventionellen Komponisten Jehan Alain, der gerne mit impressionistischen oder fernöstlichen Einflüssen arbeitete, passten hervorragend.

Jazz erfüllte die Kirche

Zu «Round Midnight» von Thelonious Monk setzte Baschnagel den Plunger auf, die Orgel stimmte ein und sie erfüllten mit der gefühlvollen Melodie die Kirche. Mit dem Flügelhorn und Stephen Fosters «Jeanie with the light brown hair» betörte Baschnagel sein Publikum. So richtig in seinem Element fühlte er sich bei «Work Song» von Nat Adderley. Jazz erfüllte die Kirche; die Orgel hielt freudig mit. «Ich liebe Jazz, habe ihn zuvor aber nie auf der Orgel gespielt», sagte Hess. Bravorufe und nicht enden wollender Applaus waren das Ergebnis; eine Zugabe war sicher.



Trompeter Daniel Baschnagel, Andrea Jost, Text, und Organistin Elvira Hess. (scr)